

Die Hauptfigur des Treptower Ehrenmals für die gefallenen Sowjetsoldaten fand ihre künstlerische Gestaltung nach einer wahren Begebenheit. Der heute in Sibirien lebende 43jährige Obersergeant Nikolai Massalow rettete am 30. April 1945 unter deutschem Kugelhagel ein deutsches Mädchen vor dem sicheren Tod. Nikolai Massalow ist als Wirtschaftsleiter in einem Kindergarten tätig.

Betriebszeitung des Transformatorwerkes

„Karl Liebknecht“

Herausgeber: BPO der SED



DER

TRAFU

Nr. 17/18

7. Mai 1965

17. Jahrg.

Wie hat das Sowjetvolk uns reich beschenkt!
Es brachte uns zuerst die Freiheit wieder
und dann den Lebensmut und dann die Lieder.
Es hat uns Hoffnung in das Herz gesenkt,
das starr und kalt und fast zu Stein geworden
in einer Zeit, da Haß und Niedertracht
das Vaterland bis an das Grab gebracht
im Hohngelächter der vertierten Horden.

Und als das große Schweigen uns befahl,
weil nichts geblieben von den falschen Siegen,
da sahen wir die ersten Tauben fliegen,
und plötzlich hatten wir ein neues Ziel.
Die stummen Lippen lernten wieder sprechen
ein Wort, das der Besieger uns gelehrt,
ein Wort, das alle Hungrigen genährt —
das Wort hieß: „Arbeit wird die Not zerbrechen!“

Dank Euch, Ihr Sowjetmenschen

So brachten jene, die wir grausam schlugen,
selbst noch in Not, den ersten reinen Trank,
und viele schlürften ihn ganz ohne Dank,
weil sie im Herzen noch die Lüge trugen.
Doch langsam wuchs des neuen Tages Licht,
und mit dem Lichte wuchs auch das Erkennen —
die Menschen lernten Freunde FREUNDE nennen,
und immer weiter wurde ihre Sicht.

Wo einst nur Schweigen war, klang frohes Lachen,
der Hunger ging, die Trümmerlandschaft schwand,
es formte sich ein neues Vaterland,
es war wie ein erlösendes Erwachen.

Uns hat das Leben brüderlich beglückt,
weil wir im Osten wahre Brüder fanden,
die ohne Zaudern Rat und Hilfe sandten
und ohne Groll uns fest die Hand gedrückt.
Dies war ein Handschlag, wie ein Freund ihn gibt,
so kann ein Bruder nur die Hand dir reichen;
kein Schatten Falschheit war in diesem Zeichen,
so spricht ein Mensch, der wahr zu sprechen liebt.

O Sowjetmensch, der du uns einst befreit
und lehrtest, neu das Leben zu beginnen,
um tausendfach das Leben zu gewinnen,
Dank dir, du Held der großen Menschlichkeit.



Foto: Zentralbild

Unser Glückwunsch den Besten

www.industriesalon.de

Verdienstmedaille der Kampfgruppe
Klee LP

Aktivist

Beyer	TOK	Freitag	Nbe
Rindfleisch	TO	Unglaube	TA
Dr. Olbrisch	TO	Jäger	TA
Mammitsch	OFL	Carnatz	TNS
Pape	OFL	Driesener	Wzb
Misch	OF	Ruhnau	TA/Ka
Kricke	Keb	Lau	Smb
Zetsche	Gtr	Wulff	TVE
Lau	Gtr	Koch	Mr
Beckmann	Mtr	Backhaus	WV
Beyer	Mtr	Pörs	LQR
Reddig	Gtr	Lindemann	LQ
Pietrzyk	Gtr	Pohl, W.	LQ
Liebs	Mw 2	Aberspach	LQ
Laurisch	Btm	Bach	LQ
Hellwig	FTV	Müller	LQ
Welz	TFK	Knüppel	LQ
Blümke	TFM	Wolff	LQ
Lehniger	F	Wolter	P
Köppen	FTV	Urudat	PA
Frick	FTV	Brocke	Ea
Jurth	Stw I	Dr. Querk	Poliklinik
Roszack	Rbe	Haupt	PA
Land	TRL	Kluczyk	PA
Hohn	Svw	Boden	PA
Heinrich	BHB	Schwarz	BBS
Genz	Sas	Bahra	BBS
Axin	Kgb		



Genosse Lau gehört dem Kollektiv der sozialistischen Arbeit „Wilhelm Pieck“ an und wurde für seine guten und beständigen Leistungen als Aktivist geehrt.

Medaille „Für ausgezeichnete Leistungen“

Rublack	FF	Ludwig	KME	Schreier	Mtr	Nickel	KME
Sahr	BGL	R. Lehmann	KME	Suck	OFL	Kleinfeld	KME
Kaempf	R	Geißler	WK	Kürbis	LPO	Clemens	WF
Feder	RF	Beyer	WF	Lucht	TL	Landgraf	WF
Quade	RK	Kemnitz	BBS	Dehmel	Gts	Staudemeyer	WZ
Stein	NWL	Schnitzer	WZ	Kadow	Mw 2	Zänkert	WZ
Hiepel	Kgb	Harenburg	TW	Schulz	RF	Jänsch	WV
Voigt	NTV	Treptow	WV	Lubenow	Stm	Steckmann	WV
Schwanke	Prod.-Ltg	Dorran	WV	Naht	Kg	Brefort	B
Pape, M.	BGL	Riedel	WA	Manthei	RWT	Krenz	WF
Bruhnke	KA	M. Schmidt	L	Schröder	Stm	Reisberg	WB
Skibitzki	KML	Prietzl	Kinderh.	Lehmann	Wwi	Natschke	LQ
Hartstock	KT	Stolle	Poliklinik	Bogau	Svw	Fuchs	LQ
Heinrich	KME			Boecke	RTV	Eggert	LQ
				Ruhland	LPR	Dieter	WV
				Fabisch	N	Freese	LP
				Thiele	N	Meilicke	LJ
				Müller	N	Borrmann	LP
				Bloch	N	Dittrich	Poliklinik
				Tude	N	Tigges	Poliklinik
				Reckziegel	N	Müller	Poliklinik
				Heinrich	N	Wegener	Poliklinik
				Voigt	N	Bartmann	Kinderheim
				Teske	N	Fischer	Kinderheim
				Schild	N	Poler	Kinderheim
				Bollhagen	N	Troyke	Kinderkrippe
				Werth	N	Lange	Kinderkrippe
				Freund	Ea	Heine	Kinderkrippe
				Jeser	TVP	Liptov	Kinderkrippe
				Hänsel	TVP	Schneppe	
				Pukowitz	TVS	Ferienheim	Treseburg
				Alexer	TNS	Linnemann	Seglerheim
				Seewaldt	KA	Prietzl	Verkaufsstelle
				Netz	K	Schmidt	Bbs
				Holdgrün	K	Hohls	Bbs
				Predel	KA	Lowsky	Bbs

Sonstige Auszeichnungen

Pauls	Wi 1	Freese	OFP
Nowack	Tst	Hoffmann	Mtr
Ristau	Tst	Bretsch	Ör
Kornführer	Gtra	Casparie	Wi
Paschke	Gtra	Skoruppa	Tst
Böhrke	Gtr	Holtz	OFL

Termin 1. Mai eingehalten

Die auf der gemeinsamen Aktivtagung der Betriebsparteiorganisation, Gewerkschaft und anderen gesellschaftlichen Organisationen vom Kollegen Dr. Rouscik im Namen des Kollektivs der HA Neue Technik und in Übereinstimmung mit den Betrieben in Vorbereitung des 20. Jahrestages der Befreiung des deutschen Volkes vom Faschismus abgegebene Verpflichtung wurde übererfüllt.

1. Verpflichtung. Einsparung durch die Neuererbewegung: 540 000 MDN = 50 Prozent der staatlichen Auflage.

Auf Grund der Wettbewerbsbewegung unserer Betriebe ist

es mit Unterstützung der staatlichen Leitung und der gesellschaftlichen Organisationen gelungen, 550 000 MDN durch die Neuererbewegung bereits einzusparen. Die vorgesehene geplante Beteiligung der Kollegen in der Neuererbewegung konnte erreicht werden.

2. Verpflichtung: 200 000 MDN vorfristig durch die Realisierung von technisch-organisatorischen Maßnahmen einzusparen.

Im Ergebnis des sozialistischen Wettbewerbs konnten 242 000 MDN erzielt werden. Besonderen Anteil daran haben

die Kolleginnen und Kollegen des O- und R-Betriebes.

3. Verpflichtung: die erste Ausgabe der betrieblichen Klimaschutzvorschriften herauszugeben.

Diese Vorschriften sind den entsprechenden Stellen des Werkes termingerecht zur Verfügung gestellt worden.

Durch die Erfüllung dieser Wettbewerbsverpflichtungen wurde ein wertvoller Beitrag zur weiteren erfolgreichen Durchführung des Planes 1965 und zur Stärkung unseres Arbeiter- und Bauern-Staates geleistet.

Das Produktionskomitee unseres Werkes hat in seiner Sitzung am 29. April die Ergebnisse der Leipziger Jubiläumsmesse ausgewertet und daraus Schlußfolgerungen abgeleitet, wie bei unseren Erzeugnissen die wissenschaftlich-technische Höchststand erreicht und mit Hilfe des sozialistischen Wettbewerbs der notwendige Vorlauf bei den Haupterzeugnissen gesichert werden kann. In diesem Zusammenhang standen wichtige Probleme der wissenschaftlich-technischen Arbeit in den Forschungs- und Entwicklungsabteilungen der Betriebe zur Diskussion.

Als Grundlage der Beratung dienten den Mitgliedern des Produktionskomitees einige Vorlagen.

Der Vorsitzende des Produktionskomitees, Genosse Werner Gerlatzek, schätzte in seinem

Referat die Situation in den Forschungs- und Entwicklungsabteilungen ein und legte ihre Perspektive bei der Durchführung der technischen Revolution dar.

Zu den Ergebnissen der Leip-

ziger Jubiläumsmesse gab der Kaufmännische Direktor, Kollege Tomuscheit, einen mündlichen Bericht.

Im Verlauf der Aussprache

fangreichen Ergebnisse der Beratung zusammenfassen und dem Produktionskomitee auf seiner nächsten Sitzung am 28. Mai vorlegen wird.

Der bisherige stellvertretende Vorsitzende des Komitees, Genosse Sahr, wurde auf Grund seines Ausscheidens aus dem Werk von dieser Funktion entbunden und verabschiedet.

Dem bisherigen Sekretär des Komitees, Genossen Sieber, wurde als neuem Vorsitzenden der BGL die Funktion des stellvertretenden Vorsitzenden übertragen.

Die Mitglieder des Komitees wählten den Genossen Peter Grammelsdorff als neuen Sekretär des Produktionskomitees.

An der Sitzung des Produktionskomitees nahmen 24 Mitglieder und 12 Gäste teil.

**Der Vorsitzende
des Produktionskomitees**

Kommuniqué

über die Sitzung des Produktionskomitees am 29. April

ziger Jubiläumsmesse gab der Kaufmännische Direktor, Kollege Tomuscheit, einen mündlichen Bericht.

Die Aussprache eröffnete der Technische Leiter des Wandler- und Stufenschalterbetriebes, Kollege Stejskal. Er erläuterte

die von ihm eingebrachte Vorlage, in der die Möglichkeiten zur Verkürzung der Entwicklungszeiten untersucht und die dazu einzuleitenden Maßnahmen dargestellt werden.

Im Verlauf der Aussprache

nahmen insgesamt 17 Kollegen das Wort, davon neun Mitglieder des Produktionskomitees und acht Gäste. Es wurde eine Arbeitsgruppe gebildet, die unter Leitung des Hauptabteilungsleiters Neue Technik, Genossen Dr. Rouscik, die um-

So wurde gewählt

Bericht über das Ergebnis der Wahl zur BGL und zur Revisionskommission der BGL im VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“ im Monat April 1965

Die Gewerkschaftswahlen 1965 wurden in der Zeit vom 1. bis 26. April in den einzelnen AGL durchgeführt. Aus jeder AGL liegt der Zentralen Wahlkommission darüber ein Protokoll vor. Es haben von den 4811 gewerkschaftlich organisierten Kollegen 3454 an der Wahl teilgenommen, das sind 82 Prozent Wahlbeteiligung. 40 Stimmen waren ungültig, so daß 3414 gültige Stimmen abgegeben wurden.

Die einzelnen Kandidaten der BGL erhielten

Prozent

Siegfried Kaiser,	97,3
Lilo Keber,	97,4
Manfred Pape,	97,4
Alfredo Turni,	96,0
Elfriede Glatzer,	97,7
Wilfried Sieber,	97,9
Erhard Misch,	97,4
Eva Ziemdorf,	97,8
Peter Bökemeyer,	97,7
Lucie Laurisch,	97,6
Gerlinde Kacerovsky,	97,2
Elke Treptow,	96,8
Rüdiger Lehmann,	97,8

Paul Schulz,	98,4
Rudolf Kätzler,	93,7
Helmut Ustrowski,	98,2
Siegfried Klose,	98,2
Margit Schmidt,	97,8
Anneliese Liepke,	97,9
Günter Völlger,	98,2
Günter Schulz,	98,5
K.-Heinz Schöne,	97,9
Helga Thimjan,	97,8
Peter Hofmeister,	98,0
Paul Lehmann,	98,3
Dagmar Slavek,	97,7
Gerhard Stark,	98,2

der abgegebenen gültigen Stimmen.
Fortsetzung Seite 4

25 000 MDN Nutzen durch VV

Die Neuererbewegung nahm in den letzten Monaten in allen Bereichen des Werkes einen guten Aufschwung. Mit zu den aktivsten Neuerern gehört die Kollegin Hildegard Kuster von KTF. Was bei der Arbeit helfen kann, muß konsequent durchgesetzt werden — das ist die Meinung von Kollegin Kuster





In jungen Jahren gut auf das Leben vorbereiten verlangt nicht nur die fachliche Ausbildung. Diese Meinung hat Alice Obermann, die sich heute in der Betriebsberufsschule nicht nur das fachliche Können aneignet, sondern sich auch im politischen Denken und Handeln übt. Den richtigen Weg dazu schlug sie ein, als sie ihren Antrag stellte, Mitglied der Partei der Arbeiterklasse zu werden.



Wolfgang Loose hat im Werk Schlosser gelernt und steht als junger Mensch mit viel Verantwortungsbewußtsein im Leben. Der junge Genosse der SED ist ein aktiver Kämpfer unserer Hundertschaft und findet dabei noch das richtige Maß für seine weitere Entwicklung, um später mit guten Ergebnissen an der Leitung und Lenkung der Volkswirtschaft und des Staates teilnehmen zu können.

Die heute 20 sind...



Seit 1961 ist Marlies Rundfeld Angehörige unseres Werkes und im Juni macht sie ihren Abschluß als Industriekaufmann. Sie will ihre erworbenen Kenntnisse eines Industriekaufmanns mit größtem Nutzen für das Werk einsetzen und vor allem im VEB TRO bleiben. Von der 19jährigen Marlies werden wir sicher in Zukunft noch manches Gute berichten können.



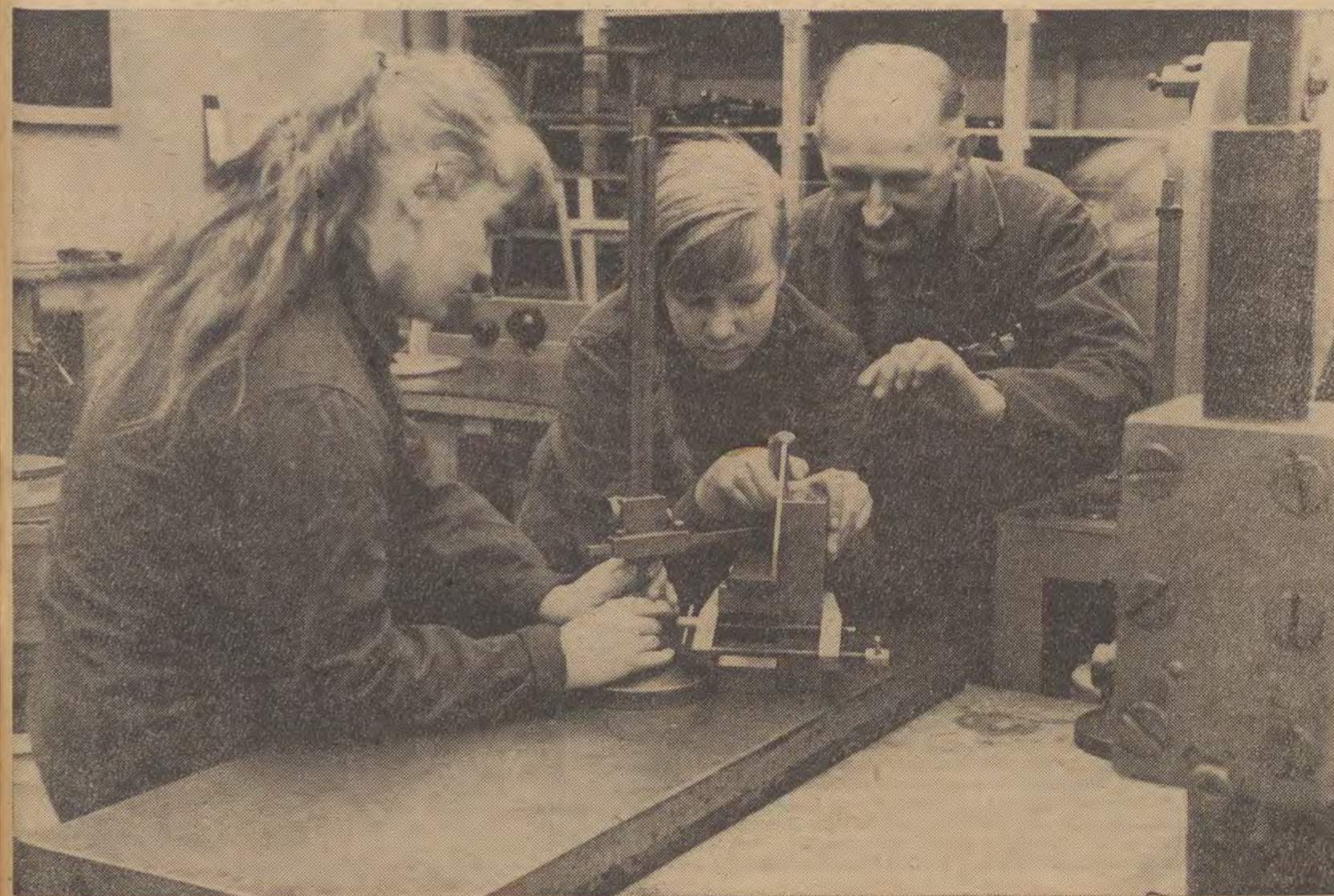
Foto: Fey

...und morgen die Wirtschaft und den Staat leiten

Ein großer Fortschritt in der beruflichen Ausbildung unserer Facharbeiter, Meister und Ingenieure von morgen ist ohne Zweifel die schon heute produktionsgebundene Ausbildung unserer Lehrlinge. Qualifizierte Ausbilder, Lehrmeister und Pädagogen sowie vorbildliche Einrichtungen sind entscheidende Voraussetzungen einer guten Berufsausbildung. Wir haben diese Bedingungen

Der Unterrichtstag in der Produktion hat sich zur wertvollen Voraussetzung für die spätere Berufswahl unserer Jugend entwickelt. Die Schüler der Oberschulen werden von den besten Facharbeitern ausgebildet und erhalten damit den ersten Einblick und die erste Verbindung zur Produktion.

Foto: Rehausen



(Fortsetzung von Seite 3)

Die einzelnen Kandidaten der Revisionskommission der BGL erhielten	Ingrid Sündermann, 98,9 Rudi Glass, 99,1	Prozent	der abgegebenen gültigen Stimmen.
Richard Böhme,	98,9		Damit gelten alle Kandidaten als gewählt.
Lisa Zänkert,	98,5		
Renate Kühl,	99,0		
Karin Mausolf,	98,9		In der ersten Sitzung der BGL wurden der Genosse Wilfried Sieber einstimmig als Vorsitzender und die Kollegin Helga Thimjan als stellvertretender Vorsitzender gewählt.
Ruth Schmidt,	99,1		
Gisela Hannemann,	99,0		
Kurt Linke,	99,1		
Horst Ogrzey,	98,9		
Margarete Bayer,	98,7		Klee, Vorsitzender der zentralen Wahlkommission

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“, Oberschöneweide, Wilhelmstraße. Verantwortlicher Redakteur: Erich Konezke. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckeret Tägliche Rundschau, 108 Berlin.

Die Kampfgruppen schützen den Frieden



Am 23. April legten die Genossen Kämpfer, die in der letzten Zeit Mitglied unserer Hundertschaft wurden, im Rahmen eines Kampfgruppenappells der Köpenicker Kampfgruppen ihr Gelöbnis ab. Sie gelobten dabei, ihre Kraft und ihr Leben für die Sache der Arbeiterklasse und der Partei einzusetzen.



Genosse Hofmeister

Und wo stehst Du ?



Genosse Horn



Unser 1. Sekretär der BPO, Genosse Gerlatzek, berichtete auf dem Kampfgruppenappell vom 23. April dem 1. Sekretär der Köpenicker Parteiorganisation und Kandidaten des ZK der SED, Genossen Modrow, über den Stand der Hundertschaft. Außerdem übergab er die Verpflichtung des Hundertschaftskollektivs, im Wettbewerb größtmögliche Ausbildungsergebnisse zu erzielen und jederzeit einsatzbereit zu sein.



Genosse Marcinkowski

Die Überwindung von Hindernissen erfordert ein ständiges Üben. So gehört das Überqueren von Gewässern ebenso zum Ausbildungsprogramm der Kampfgruppen wie das Überwinden von Schluchten und Hängen mit Seilen. Recht ungewohnt war für manchen Genossen Kämpfer der erste Schritt ins Schlauchboot, zumal es nicht um eine Bootsfahrt ging, sondern um gefechtsmäßiges Überwinden eines Gewässers. Am 10. April sah die Ausbildung ein solches kombiniertes Programm vor. Den Höhepunkt bildete das abschließende Schießen nach den Anstrengungen der vorangegangenen Stunden. Das Schießergebnis der Hundertschaft war gut.

Dank denen,

Es waren die letzten Kriegstage des Jahres 1945. Die Rote Armee hatte schon große Gebiete unserer Heimat vom Faschismus befreit. Kampfärmertobte noch in den Straßen Berlins.

Stunden mit vielen anderen hungern- den und frierenden Menschen im Brauereikeller am Teutoburger Platz.



Genossin Ursula Malchin erhielt den 1. Preis

Unser Haus war bereits vor längerer Zeit durch eine Luftmine zerstört worden. So blieb uns dieser Keller als einzige Zufluchtsstätte. Ein Aufenthaltsort, der zu dieser Zeit dem größten Teil unserer Bevölkerung erhalten blieb.

Mich peinigte schreckliche Angst. Angst, die jahrelang systematisch uns Kindern gegenüber den Russen in der Schule anerzogen wurde. Ein Besuch der Ausstellung „Das Sowjetparadies“ im damaligen Lustgarten tat ein übriges.

Trotzdem näherte sich von Stunde zu Stunde der Augenblick, der uns endlich wieder das Tageslicht brachte. Die Besatzung des ersten Panzers, der in die Christinenstraße einfuhr, forderte die Kellerinsassen auf, sich im Hof aufzustellen. Einige der Erwachsenen versuchten, sich dieser Aufforderung durch Selbstmord zu entziehen.

Sinnlos und dumm war ihr Sterben.

Was uns die „Russen“ servierten, war nicht Tod und Verderben, wie man uns lehrte: Es war Brot, Brot und warmes Essen!

Wochenlang konnte man nur von diesen Dingen sprechen. Wieviel Herz und Güte müssen Menschen besitzen, die unsagbares Leid erfahren haben und nicht Gleiches mit Gleichem vergalten. Gesichter, die auf ihrem Weg von Moskau nach Berlin täglich und stündlich der grauenhaften Fratze des Faschismus gegenüberstanden, lächelten uns zu, obwohl hierzu absolut kein Grund vorhanden war.

Ursula Malchin, WV

Nicht Gleiches mit Gleichem vergolten

Die Bevölkerung saß verängstigt in den Kellern oder Bunkern, die den anglo-amerikanischen Terrorangriffen nicht restlos zum Opfer gefallen waren.

Ich selbst verbrachte diese letzten

Ein Freundschaftsbeweis, der mehr gab als nur Essen

Viele von uns haben beim Einmarsch der Roten Armee in Berlin etwas erlebt, was sie sehr beeindruckte und was stets in ihren Erinnerungen erhalten bleiben wird. Sollten wir heute wiedergeben, was in den letzten Tagen des zweiten Weltkrieges unmittelbar in unserer Nähe geschah, so müssen wir davon ausgehen, daß der Haß auf alle nicht- arischen Menschen — so auch auf die „Russen“ — noch fest in uns verwurzelt war. Ich müßte lügen, würde ich von mir das Gegenteil behaupten.

Es war der 26. April 1945. Den Einmarsch der Sowjettruppen in Berlin erlebte ich mit meiner Frau im Werk. Der damalige Werkleiter hatte uns, die wir unsere Wohnung der Wehrmacht überlassen mußten, im Werk Asyl gegeben. Nach zwei Tagen konnten wir aber nicht zurück. Unsere Wohnung war eine Räuberhöhle. Wir kannten sie kaum wieder. „So können sich nur die Russen benehmen“, sagte man hinterhältig. Ich wußte aber, daß keine sowjetischen Soldaten im Hause waren. Das bestätigte auch der Hauswart, dem es als einzigen erlaubt

war, bei der Beschlagnahme im Hause zu verbleiben.

Hungrig und mit großer Sorge um unsere Kinder — die Tochter, 18 Jahre, war beim Arbeitsdienst in Lankwitz, der Sohn, 23 Jahre, Soldat — legten wir uns abends schlafen.

Was mag wohl aus ihnen geworden sein? Dieser Gedanke ließ uns keine Ruhe. Im Glauben, etwas über sie erfahren zu können oder ein bißchen Brot aufzutreiben, gingen wir am nächsten Tag die Wilhelminenhofstraße entlang.

Am Königsplatz stand ein weiblicher sowjetischer Soldat mit einer MPI. In den Händen hatte sie Winkelführer und regelte damit den Verkehr. In der Linken hielt sie ein Paket, dem sie etwas Ebbares entnahm. „Flintenweiber“ wären das, hatte man uns eingedrillt — schlimmer und brutaler als Männer. Verängstigt blieben wir stehen, um nur nicht ihre Aufmerksamkeit auf uns zu lenken. So standen wir auch noch, als wir schon längst hätten passieren können. Auf einmal, o Schreck, verläßt sie ihren Posten, kommt auf uns

zu, reicht uns das angerissene Kekspaket und bringt uns fürsorglich über die Straße. Wir waren so erstaunt darüber, daß wir beinahe vergaßen, uns zu bedanken. Wir taten es so verdattert, daß sie lächeln mußte. Dann kehrte sie auf ihren Platz zurück. Wir gingen beschämt weiter mit der Erkenntnis, wie sehr wir doch belogen und betrogen worden sind.

Von diesem Moment an begann in unserer Familie die Freundschaft zu den sowjetischen Menschen. Nicht die Kekse waren dafür entscheidend, sondern die zutiefst herzliche Freundschaftsbezeugung.

Ich frage mich, warum heute noch so mancher abseits steht und nicht in die dargebotene Freundschaftshand einschlägt. Ist es nicht so, daß auch heute noch von einigen nur über negative Erscheinungen geredet wird? Wer Soldat war, weiß, daß es in der Masse immer Außenseiter geben wird, und das erst recht im Kriege. Der Krieg aber wurde von deutscher Seite aus provoziert. Daran müssen wir alle zuerst denken.

Heinrich Bartelmeß, WVP



Genosse Walter Bahra erhielt den 2. Preis

die uns lehrten zu leben



Genosse Heinrich Bartelmeß erhielt den 3. Preis

vielen Menschen werden in die- sen Tagen Ereignisse wach, die ihre hinter uns liegen. Der letzte Stand der faschistischen Armee brach unter den Schlägen der Roten Armee zusammen. Vor den die Nazipresse verhetzten, von Bombennächten übermüdeten durch Hunger zermürbten Men- schen standen Soldaten, die über Kilometer kämpfend zurückge- gangen. Diese Soldaten der So- wjetarmee wußten, daß in ihrer Hei- mat 1700 Städte zerstört und über 100 Dörfer und Ortschaften nieder- gebrannt waren. 20 Millionen ihrer Leute wurden getötet — und sie gaben sie sofort von ihrem Leben, setzten Antifaschisten in die- sen Funktionen ein und halfen beim Aufbau einer antifaschisti- schen Ordnung. Um das richtig verstehen zu können, man zurückblicken.

nichts Gleichwertiges entgegengesetzt konnten, weil diese Kraft, die Solidarität, alle Fesseln sprengte. Ob bei Streiks oder bei der Unterstützung politischer Gefangener — eine entscheidende Voraussetzung für den Sieg war diese Solidarität.

Zurückblicken

Als die Bolschewiki 1917 in Ruß- land den Grundstein für die Macht der Arbeiter und Bauern legten, wurden sie von den kapitalistischen Regierungen ausgelacht. Man gab ihnen bestenfalls einige Monate für ihre Macht. Als sie aber sehen mußten, daß die Sowjetrepublik mit ihrer Roten Armee zu kämpfen verstand, schickten 1920 vierzehn Staaten ihre Truppen, um den Weißgardisten zu helfen.

Nun zeigten die Arbeiter aller Länder ihre Kraft. Überall fanden Demonstrationen statt, und es wurde

gesammelt. In allen Städten und Dörfern forderten Millionen Men- schen: „Hände weg von Sowjetruß- land!“ In der Internationalen Ar- beiterhilfe kamen die Mittel zusam- men, um den russischen Genossen helfen zu können. Noch oftmals wurde diese Hilfe unter Beweis ge- stellt. Aber sie beruhte nicht nur auf Einseitigkeit. In den Krisenjahren 1929 bis 1932 lebten Zehntausende deutscher Arbeiter — während sechs Millionen arbeitslos waren — von den Aufträgen der Sowjetunion. Dabei darf die moralische Unterstützung, die von der Sowjetunion ausging, in dem Kampf der deutschen Arbeiter nicht unterschätzt werden. Ihren Höhepunkt fand diese Verbunden- heit in dem im Jahre 1964 geschlos- senen Freundschaftsvertrag, der allen Bürgern unserer Republik Ruhe, Sicherheit und eine friedliche Zu- kunft gibt. So zeigten uns also 1945 die sowjetischen Genossen, daß sie das deutsche Volk nicht mit den Fa-

schisten gleichsetzten, sondern in uns das Vertrauen legten, ein friedlieben- des, demokratisches und sozialisti- sches Deutschland aufzubauen.

Seitdem haben wir alle ungezählte Beispiele der Freundschaft erlebt. Ob es in unserem Betrieb oder auf Kund- gebungen war oder ob wir auf Reisen in die Sowjetunion ihre Bürger näher kennenlernten, wir erlebten immer wieder aufs Neue, wie offen und herzlich uns diese Freundschaft ent- gegengebracht wird. Dabei ist es gleich, ob ich an Leningrad, Moskau, Kiew, Jalta, Sotschi, Suchumi oder Tbilissi denke. Im asiatischen Teil der Sowjetunion — ich sah es in Alma-Ata, Taschkent und Du- shambe — kommt diese Freundschaft noch bereiter zum Ausdruck.

Lebenserinnerungen

Drei Begebenheiten werden mir immer in Erinnerung bleiben. Als wir 1960 zum erstenmal über den Bug fuhren und vor dem Bahnhof Brest den Empfangsbogen durchfuh- ren, über dem das Wort „MIR“ (Frie- den) stand, war keiner unter den alten Genossen, der nicht ergriffen war, weil in diesem Moment ein Wunsch in Erfüllung ging, den wir 40 Jahre in uns trugen.

Niemand — auch kein bürgerlicher Mensch — kann sich dieser Größe des Augenblicks verschließen, wenn er am Sarge Lenins steht. Die Men- schenschlange auf dem Roten Platz in Moskau, die an fünf Tagen in der Woche geduldig wartet und dann in Stille den mit Marmorplatten aus- gelegten Raum betritt, ist überwältigt. Millionen Menschen aus allen Ländern der Welt zogen an Lenin vorüber und ehrten in ihm den Be- gründer des Sowjetstaates.

Als wir 1963 in Kasachstan waren, fand in Alma-Ata anlässlich des 14. Jahrestages unserer Republik ein Freundschaftstreffen statt. Der Höhe- punkt war für mich, als ich Ehren- mitglied der Gesellschaft für Sowje- tisch-Deutsche Freundschaft der Ka- sachischen Sozialistischen Sowjet- republik wurde. Seitdem stehe ich mit den Genossen in Verbindung und bin stolz auf diese Ehrung.

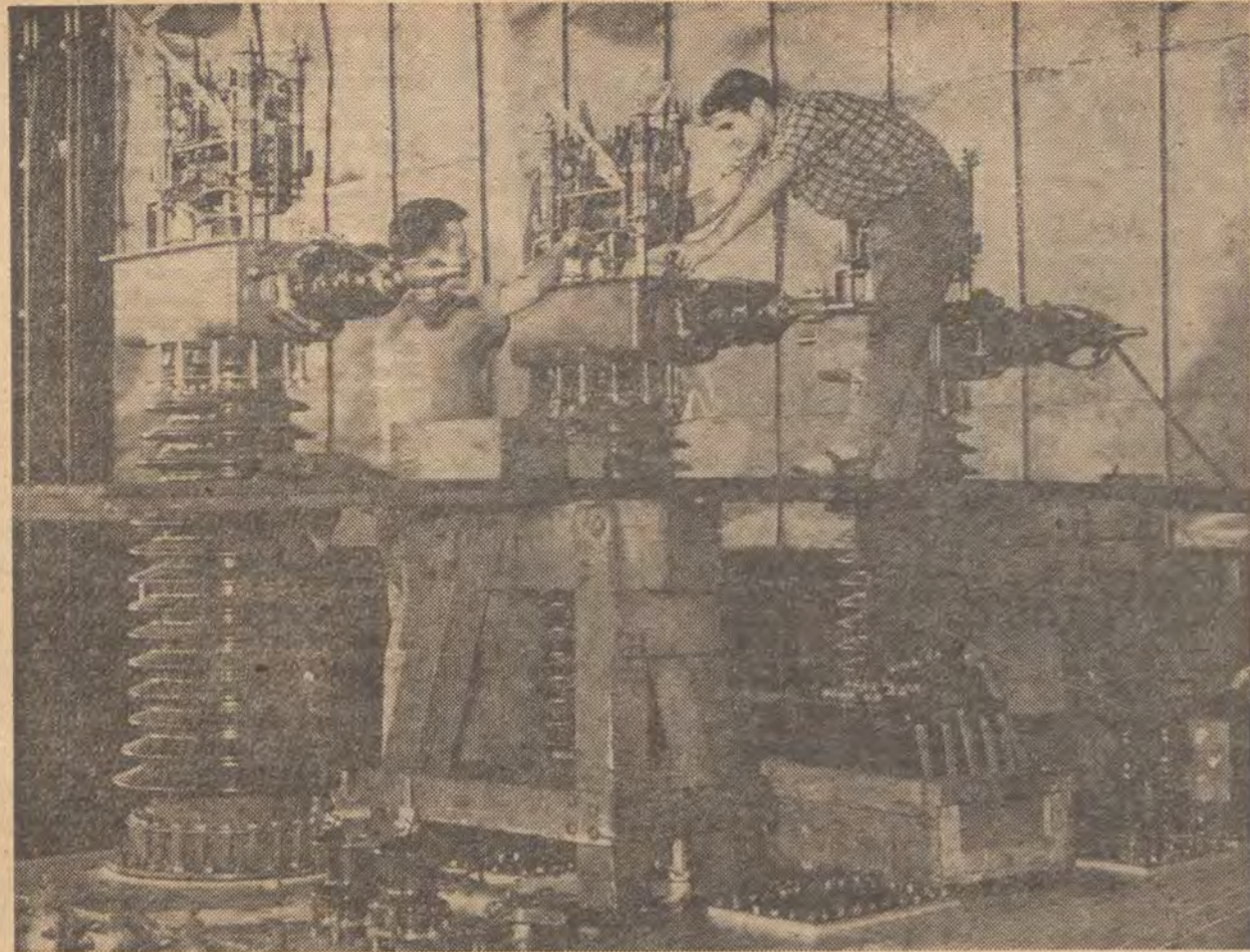
Zahlreiche Beispiele unterstreichen die freundschaftlichen Gefühle der sowjetischen Bürger. So trafen wir in Grusinien eine Gruppe junger Weinbauern auf einem Ausflug. Es war für sie selbstverständlich, daß wir sofort an ihrem Essen teilnahmen und mit ihnen tanzten. Bei dem Be- such einer Teestube in Usbekistan, wo wir freundlich bewirtet wurden, kam immer wieder in den Gesprä- chen der Wunsch zum Ausdruck, mit den Bürgern unserer Republik in Freundschaft verbunden zu sein.

In Tadshikistan wurden wir zu einer Hochzeitsfeier in echt orienta- lischem Stil eingeladen. Hier ver- mischen sich die alten Traditionen des Orients mit den Erkenntnissen unserer Zeit.

Diese Gedanken bewegen mich, wenn ich an die deutsch-sowjetische Freundschaft denke.

Nun kann man sicher auch ein Freund der Sowjetunion sein, ohne organisatorische Bindungen zu haben. Aber die Kraft unseres Willens liegt in der Organisation. Darum sollten recht viele Kolleginnen und Kollegen in diesen Tagen dem Sowjetvolk den Dank für die geleistete Hilfe zeigen, indem sie als Ausdruck dafür die Mit- gliedschaft in der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft er- werben.

Walter Bahra, BBS



„Sozialistisches Kollektiv“ Jugendbrigade „1. Mai“

Die Kollegen verpflichteten sich, pro Monat fünf Neuerer-vorschläge abzugeben. Die führte dazu, daß bereits im I. Quartal 1965 eine Gesamteinsparung von mehr als 6000 MDN erreicht wurde. Die Neuerer-vorschläge vor. Die komplizierte Funktion der Produktion des Stufenschalters verlangen von jedem Kollegen eine hohe fachliche Qualifikation. Das verlangt eine ausgezeichnete Zusammenarbeit der gesamten Kollektivs. Die Brigade „1. Mai“ war Initiator zur Gründung Jugendobjekts. Ihre ausgezeichnete Arbeitsdisziplin und Herangehen an die täglichen politischen Fragen unseres sozialistischen Aufbaus gelten im gesamten Stufenschalterbau als Vorbild. Die Kollegen verpflichteten sich, trotz der komplizierten Lage im Stufenschalterbau bis zum Ende des II. Quartals ihren Produktionsplan in voller Höhe zu erfüllen

„Sozialistisches Kollektiv“ Abteilung As/Sw Zum 15. Jahrestag unserer Republik nahmen die Kollegen von As/Sw den Kampf um die staatliche Auszeichnung auf. Das Kollektiv hat seine Verpflichtungen, so die Einführung neuer Erzeugnisse in die Produktion, überdurchschnittlich gut erfüllt. So fertigten sie Hilfsvorrichtungen für den Stufenschaltkopf selbst, beheben Fehlerquellen in den Arbeitsunterlagen und Zeichnungen und nehmen an der Rekonstruktion aktiv teil. Der Terminablaufplan wird eingehalten, Produktionsrückstände werden vermieden und die Kosten so niedrig als möglich gehalten. Qualitätsarbeit, besonders am D3AF6, an der 160-atü-Anlage und am Automatenloktrafo wird groß geschrieben. Das Kollektiv kämpft um die Qualitätspunkte. So konnten die Ausschaltkosten 1964 von etwa 7000 MDN mit 1229 MDN unterboten werden.



Foto: P...

Im Wettbewerb ein Kollektiv geworden

„Sozialistisches Kollektiv“ Abteilung Mw 1 In Erkenntnis der großen Bedeutung unserer Arbeit für die gesamte Republik verpflichteten sich die Kollegen der Abteilung Mw 1 zum 15. Jahrestag unserer Republik, um die staatliche Auszeichnung zu kämpfen. In dieser Vorwerkstatt spielen ausschweifere Arbeiten und hohe Qualität der Erzeugnisse die größte Rolle. Die bisherigen Ergebnisse, die Erfüllung des Planes sowie die Einschätzung des DAMW, bestätigen die hohe Qualität ihrer Arbeit. In den Jahren 1963 und 1964 wurde die Abteilung Mw 1 dreimal Sieger im Wettbewerb der Vorwerkstätten.



„Sozialistisches Kollektiv“ Abteilung Mw 3

Zwei Jahre angestrengter Arbeit liegen hinter diesem Kollektiv. Vor zwei Jahren sah es in Mw 3 nicht gerade gut aus. Der Anlauf zur Wende war das Hineintragen von Auseinandersetzungen unsere Abteilung durch den AGL-Vorsitzenden. In kameradschaftlicher, sachlicher Aussprache wurden die Fragen der Leistungstätigkeit und der Einbeziehung aller Kollegen in die Mitarbeit beim Kampf um die schnelle Steigerung der Arbeitsproduktivität geklärt.



„Sozialistisches Kollektiv“ Brigade „Anne Frank“

Die Brigade „Anne Frank“ wurde bereits im Oktober 1963 als sozialistisches Kollektiv ausgezeichnet. Anschließend gingen die Mitglieder der Brigade sofort daran, den Kampf um eine nochmalige Auszeichnung zu organisieren. Das Schwergewicht legte das Kollektiv dabei auf solche Maßnahmen, die sich als Schwerpunktaufgaben aus dem sozialistischen Wettbewerb im Kampf

um die Planerfüllung 1964 in Qualität und Quantität ergaben. Auch für 1965 wird das Kollektiv den sozialistischen Wettbewerb als die Hauptmethode zur Lösung der Aufgaben ansehen. Von großer Bedeutung für sie wird die Senkung der Normzeiten um 65 Minuten an verschiedenen Positionen von Strom- und Spannungswandlern sein. Bis jetzt wurden 15 000 Minuten eingespart.

Bei den E-Wagen-Fahrern von KTW landete der 2. Preis für die Wandzeitungen. Hier zeigen die jungen Kollegen sehr eindrucksvoll, was 1945 übrigblieb: fast kein Stein auf dem anderen. So mußte neu begonnen werden. In Bildern und Fotos zeigen sie Ausschnitte der letzten 20 Jahre und welche Aufgaben sie sich beim Aufbau des Sozialismus stellen. Ihre Wettbewerbsverpflichtung und deren Erfüllung spielen dabei die für sie entscheidende Rolle.

Der 1. Preis in der Gestaltung der Wandzeitung zum 1. und 8. Mai 1965 wurde der Abt. TÖ zuerkannt. Hier war die Entscheidung der Wandzeitungskommission nicht schwer. Obwohl der Raum von TÖ normalerweise nicht für den öffentlichen Durchgangsverkehr gedacht ist, sollte eine Ausnahme gestattet sein, damit sich viele Kollegen diese Wandzeitung genau ansehen. Den Kollegen von TÖ empfehlen wir, diese Wandzeitung und folgende außerhalb ihres Raumes anzubringen, damit sie wirksamer werden.



Für die Wandzeitung der Standardisierung, TNS, gab es den 3. Platz. An dieser Wandzeitung wurden die „Maitage von gestern und heute“ wirkungsvoll gezeigt. Nicht Fahnen, Plaketten und Embleme machen eine Wandzeitung aussagekräftig. Auch hier muß man sagen: ansehen lohnt.

Den drei Preisträgern und den vielen anderen Abteilungen und Bereichen, die sich mit ihren Wandzeitungen viel Mühe gegeben haben, gilt unser Glückwunsch. Preisträger können nun einmal nicht alle sein.

Fotos: Rehausen



Visitenkarten

So wie Ordnung und Sauberkeit am Arbeitsplatz und im gesamten Werk Auskunft über die dort tätigen Menschen geben, so sollten die Wandzeitungen die Probleme und Erfolge der täglichen Arbeit aufzeigen und zur ständigen Einrichtung werden. Gute Ergebnisse in der Arbeit gehören ebenso in die Wandzeitungen wie Mängel in der Leitungstätigkeit oder Auseinandersetzungen mit Kollegen, deren Arbeitsmoral noch zu wünschen übrigläßt. Die AGL werden auch in der Wandzeitungsarbeit beratend zur Seite stehen.

Auch das gehört zu

Die Sorge um unsere Kinder

Nicht geringe Mittel werden ständig für die Instandhaltung, Modernisierung und Erweiterung der Kinderrippe und des Kindergartens ausgegeben. Sicher reichen die vorhandenen Plätze noch nicht aus, um allen Eltern die Möglichkeit zu geben, ihre Kinder dort unterzubringen. Ende des vergangenen Jahres wurden in unserem Kindergarten einige Plätze zusätzlich geschaffen. Auch in diesem Jahr werden alle Möglichkeiten, die sich bieten, genutzt.



Foto: Fen

So wie unsere Kolleginnen Gisela Gröbe, Ingrid Urban und Herta Nack aus dem Einkauf haben im vergangenen Jahr viele Werkangehörige ihr Blut für das Leben und die Gesunderhaltung anderer Menschen gegeben. Auch das gehört zu den 20 Jahren, in denen sich

Großes vollzogen hat. Vielleicht ist es sogar das Größte, nämlich das Dasein für den anderen. Nicht mehr sich selbst der Nächste zu sein hat in unserer Zeit Gültigkeit, sondern der sozialistische Gemeinschaftsgedanke, das Dasein für den anderen.



Die POLIKLINIK unseres Werkes der Erste-Hilfe-Leistung im Werk steht für unsere Zeit des Aufbaus des Sozialismus eine typische Einrichtung. Steht doch das Wohl der Werktätigen unserer Republik nicht im Gesetz im Mittelpunkt des Geschehens, sondern bestätigt sich auch täglich in der Praxis. Neben



den zwanzig Jahren



Als das neue Leben begann

In den letzten Apriltagen

In den letzten Apriltagen des Jahres 1945 lag Qualm und Rauch über dem „Ruhrgebiet“ Berlin. Mit letztem Aufbäumen versuchten die Faschisten die wichtigen Industrie- und Wirtschaftszweige dieses Teils von Köpenick in ihren Händen zu behalten, aber ihre Kraft reichte nicht mehr aus, und ihr Aufbäumen war damals nur ein letzter verzweifelter Versuch.

In der Zeppelinstraße bot sich den Anwohnern beim Anblick der damaligen Nansenschule kein schönes Bild. Die Aula und die Turnhalle gab es nicht mehr. Im Dachstuhl hatte es gebrannt, und der Flügel, in dem heute die naturwissenschaftlichen Kabinette sind, war stark beschädigt. Fensterscheiben gehörten längst der Vergangenheit an. Die Schule hatte besonders stark durch die Luftan-

griffe gelitten, war aber auch durch die Kampfhandlungen in Mitleidenschaft gezogen worden. Der Anfang für das neue Leben war nicht leicht.

Aber am 1. Juni versucht wurde, den Unterricht wieder in Gang zu bekommen, wurde dieses neue Leben durch die Hilfe der sowjetischen Freunde tatkräftig unterstützt. Es gab kaum etwas, was nicht gebraucht wurde. Viele Lehr- und Lernmittel waren unbrauchbar oder existierten nicht mehr. Trotzdem war der Wille, neu zu beginnen, größer als die Schwierigkeiten. Die damaligen Schüler waren mit die ersten, die Schutt und Trümmer aus dem Gebäude entfernten. Sie wurden dabei tatkräftig von ihren Lehrern unterstützt. Besonders sei an dieser Stelle dem vielen Oberschöneweidern bekannten Mathematiklehrer Friedrich Alte gedankt. Als die Schulleitung die Schule im Stich gelassen hatte, war er

fertig geworden, die Aula errichtet, der Hof erweitert worden und die naturwissenschaftlichen Kabinette auf einen modernen Stand gebracht.

An der Tatsache, daß unsere 19. Oberschule Tagesschule wurde, spiegelte sich auch die stürmische Entwicklung unseres Schulwesens wider. Daß unsere Schule außerdem durch ihr Wirken als Forschungsschule des DPZI dem Neuen den Weg bahnt, sei als bemerkenswerte Tatsache unterstrichen.

So können in diesen Maitagen des Jahres 1965 die Lehrer, Eltern und Schüler unserer Schule voller Stolz auf ihre Schule als Sinnbild unseres neuen Lebens seit 1945 verweisen. Die Schule in unserer Republik ist

zum Hort des Humanismus und völkerverbindenden Freundschaft worden.

Wenn wir in diesen Tagen Moskau ein großes Geschenk erhielten, so ist auch dies weit mehr als nur eine Freundschaftsgeste, wie in den Apriltagen 1945 unsere sowjetischen Freunde an der Seite fortschrittlichen Deutschen stand so spüren wir heute auch die Freundschaft der sowjetischen Jugend.

Deshalb ist das Schönste 20. Jahrestag der Befreiung die Zeichen den sowjetischen und den deutschen Menschen gewachsene Freundschaft, die ihre weitere Bewährung bestand, als das neue Leben begann.

Paezel, Direktor

Die FDJ und das Lernen

Zur Unterstützung der Lernarbeit an unserer Schule hat die Zentrale Schulgruppenleitung der FDJ beschlossen, monatlich den Leistungsstand in den Klassen 8 bis 10 auszuwerten. Das soll unser Beitrag sein, unsere Klassen- und Fachlehrer in ihrer Arbeit zu unterstützen. Leider ist es in einigen Klassen noch so, daß unsere Lehrer sich mehr Gedanken über schlechte Noten machen als einige Schüler. Das muß anders werden. Mit dem Klassendurchschnitt in einigen Klassen kann man nicht zufrieden sein. Die größte Schuld dafür liegt bei den versetzungsgefährdeten Schülern. Aus diesem Grunde veröffentlichen wir in dieser Ausgabe auch ihre Namen und erwarten von ihnen in der nächsten Ausgabe ehrliche Stellungnahme. Den FDJ-Gruppenleitungen empfehlen wir, eine gründliche Auswertung mit ihrer FDJ-Gruppe vorzunehmen. Im Interesse der Klassenleiter bitten wir diese, die FDJ-Gruppenleitungen zu unterstützen. Den aufrichtigen Dank sagen wir unseren Klassenleitern und FDJ-Gruppenleitungen der Klassen 9a und 9b. In diesen Klassen haben wir keine versetzungsgefährdeten Schüler. Wir bitten die Direktion, die Klasse 9b für ihre gute Lernhaltung auszuzeichnen.

Versetzungsgefährdete Schüler Klasse 8a: Werner Diecke, Bernd Ginter, Axel Lange, Hans-Joachim Seliger, Rainer Müller, Sylvia Czeglusta, Undine Bolowski.

Klasse 8b: Manfred Hausmann, Jürgen Bofinger, Peter Marquardt, Peter Weishaupt. Klassen 9a und 9b keiner. Klasse 9c: Manfred Stabrey,

Klasse 10a: Heiner Preckel, Jürgen Schreyer, Regine Tätzner.

Klasse 10b: Günter Kreft, Hans Rolf Nolda, Thomas Rauch.

Leistungsstand vom 6. April 1965

Klasse	Deutsch	Mathe	Russ.	Ges. Ø
8a	3,2	3,0	3,4	3,2
8b	3,1	3,0	3,5	3,2
9a	3,2	3,1	3,1	3,13
9b	3,1	2,8	3,0	2,97
9c	3,2	3,2	3,0	3,13
10a	3,0	3,2	2,8	3,0
10b	3,1	3,4	3,1	3,17

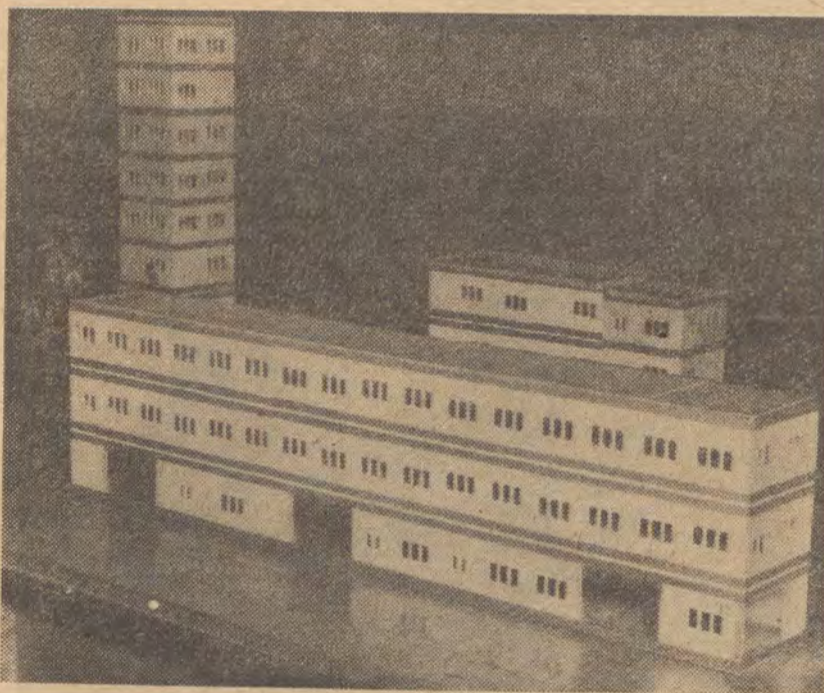
Die Mitglieder der ZS

Sorgenkind Kassierung!

Bei jeder FDJ-Versammlung wird die Forderung erhoben, einen Geldbetrag zur Verfügung zu stellen. Wir können jedoch nur Geld ausgeben, wenn wir etwas besitzen. Leider bemühen wir uns auch nur wenig darum, unseren kleinen Kassenbestand aufzufüllen. Deshalb verstehen wir auch nicht einige FDJ-Gruppen, die nur eine FDJ-Gruppe, die April ordnungsgemäß abgerechnet hat. Dieser Gruppe sagen wir unseren herzlichen Dank. Wie sieht es in den anderen Gruppen aus?

Die Gruppen 8b, 9a und 9b haben nur bis März abgerechnet. Die Gruppen 8a, 9c, 10b sind seit Januar 1965 mit der Beitragskassierung im Rückstand. Wir verlangen von den Gruppenleitern und -sekretären, warum diese Fragen in einer FDJ-Gruppenversammlung zu klären.

Die ZS

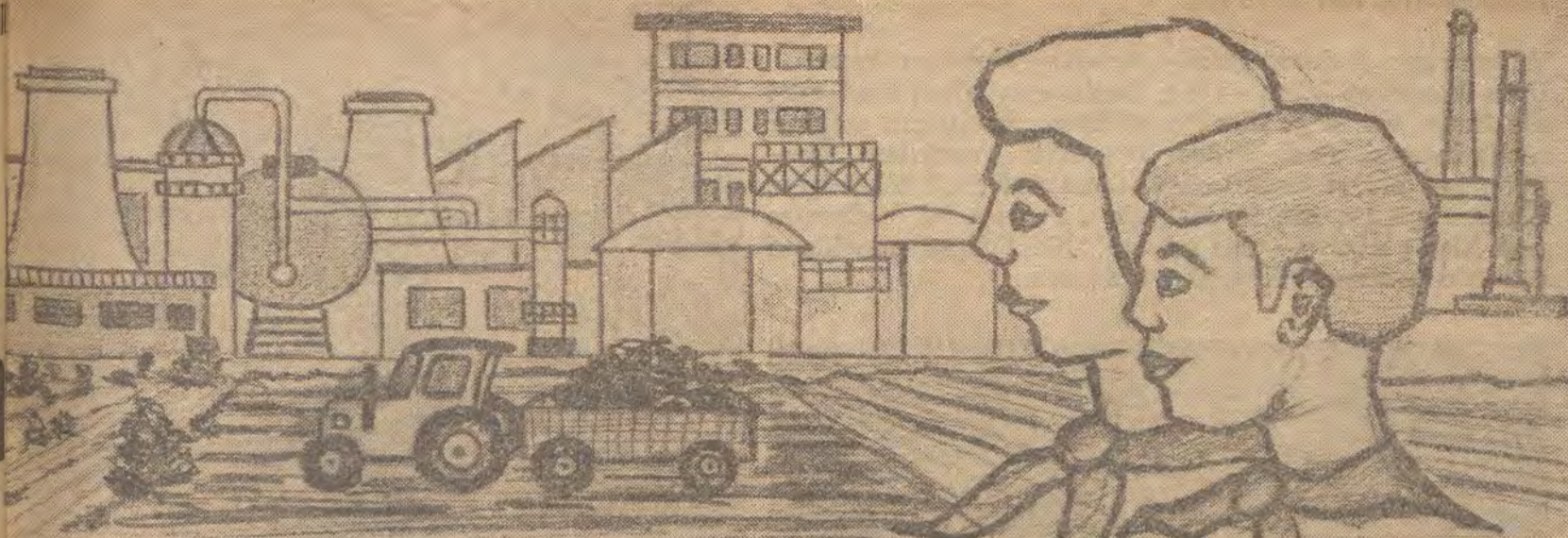


es, der mit Hand anlegte, um innen und außen mit dem Neuen zu beginnen.

So wuchs sie, unsere Schule, und wenn wir heute auf diese Jahre zurückblicken, so kann voller Stolz festgestellt werden, daß es nicht nur arbeitsreiche, sondern sehr erfolgreiche Jahre waren. Damals noch als Nansenschule bekannt, beherbergte sie auch die Wilhelminenschule. Später, von 1950 an, war sie nur noch als Nansenschule tätig. 1956 wurde sie mit der heutigen Alexander-von-Humboldt-Schule vereinigt, und das Gebäude war vom 1. September 1956 an neue Heimstätte der 19. Oberschule. Inzwischen war die Turnhalle

Zur Tagesschule gehören Spiel und wertvolles Spielzeug. Bereits im ersten Schuljahr gestalten unsere Schüler spielend ihre Umwelt nach. Ergebnis eines Baunachmittags im Anschluß an eine Exkursion zum Neubauviertel in der Rathenaustraße.

Foto: W. Freiheit



Nicht nur Sorgen

Schüler- porträt

Wir haben an unserer Schule nicht nur Sorgen mit den schlechten Schülern, sondern viel mehr gute Schüler, die uns große Freude bereiten. Wir stellen auch drei Schüler aus der Klasse 10b vor, die eine gute Lernhaltung zeigen. Es sind die FDJler Horst Freigang, Peter Rochalski und Michael Dingel.

Wir stellen Horst Freigang folgende Fragen: Du bist stellvertretender FDJ-Sekretär der Zentra-



Horst Freigang

Wie schätzt du die Arbeit der FDJ an unserer Schule ein?

Im Verhältnis zum vergangenen Jahr hat sich die Arbeit verbessert. Wir arbeiten nicht mehr planlos, sondern nach bestimmten Schwerpunkten. Grundlage unserer Arbeit ist der Jahresarbeitsplan. Die Arbeit in den Gruppen ist sehr unterschiedlich. Das hängt von der Qualität der gewählten FDJ-Gruppenleitung ab. Es gibt noch nicht genügend ehrliche Auseinandersetzungen bei der Verbesserung der Disziplin und der Lerneinstellung. Deshalb packen wir auch z. Z. dieses heiße Eisen an.

Wie schätzt du deine Leistungen ein?

Mein Klassendurchschnitt beträgt 2,46. Ich bemühe mich stets um die Verbesserung meiner Leistungen.

Hast du Lieblingslehrer?

Gehabt; mit 16 Jahren spielt dabei auch das Lieblingsfach eine große Rolle. Meine Lieblingsfächer sind Mathematik, Physik, Staatsbürgerkunde und Geschichte. Aus diesem Grunde habe ich auch gerne bei der Genossin Hahn und beim Genossen Bethke Unterricht. Der Genosse Bethke versteht es besonders gut, auf die Persönlichkeit des Schülers einzugehen. Natürlich macht mir die Arbeit auch bei den anderen Lehrern Freude; aber, wie gesagt, es hängt doch von meinen Lieblingsfächern ab.

Welchen Beruf wirst du nach Abschluß der 10. Klasse ergreifen?

Ich habe das Glück, die Abiturklasse zu besuchen und gleichzeitig den Beruf eines Maschinenbauers zu erlernen.

Bist du bei deiner Berufswahl beraten worden?

Ja! Es waren meine Eltern, meine Klassenleiterin, Fräulein Hahn, und Herr Götze vom DPZI. So wurde das Interesse geweckt. Ich bin in der BGA-Klasse, und die Arbeit macht mir sehr viel Freude. Nicht zuletzt hat ja auch der Maschinenbau in unserer Republik eine bedeutende Perspektive.



Peter Rochalski

Wie planst du deine Freizeit?

Ich treibe regelmäßig Judo, lese viel und opfere sehr viel Zeit für die Arbeit im Jugendverband.

An Peter Rochalski stellen wir die Frage: Wie schätzt du deine Leistungen ein?

Mein Durchschnitt beträgt 3,0. Ich kann auf keinen Fall damit zufrieden sein. Besonders die schulischen Leistungen machen mir Sorgen. Im Betrieb bin ich besser.

Worin siehst du die Ursachen für die unterschiedlichen Leistungen?

Die Theorie liegt mir nicht. Ich experimentiere gerne, und die praktische Arbeit macht mir mehr Freude.

Du bist FDJ-Gruppensekretär. Hast du genügend Zeit für diese Funktion?

Wir befinden uns in der Vorbereitung auf unsere Abschlußprüfung. Die Gruppenarbeit leidet z. Z. darunter. Jedoch ist es wichtig, daß in erster Linie unsere FDJler und Schüler ihre ganze Kraft auf diese Prüfung konzentrieren.

Welchen Beruf willst du erlernen?

Ich habe mich für den Beruf eines Spezialmaschinenbauers entschieden.

Planst du deine Freizeit?

Die Zeit, die mir zur Verfügung steht, wird nicht immer geplant. Es gibt bestimmte Tage, da mache ich Musik. Ich bin gerne im Klub und spiele Tischtennis. Am Abend lese ich gerne ein gutes Buch, nicht zuletzt recht viele Fachbücher.

Michael Dingel stellen wir die Frage: Dein Klassendurchschnitt beträgt 2,06, du bist der fleißigste Schüler in der Klasse. Wie fühlt man sich vor der Prüfung mit einem so ruhigen Polsterkissen?

Ganz gut! Mir fällt das Lernen nicht schwer. Bei etwas mehr Fleiß wäre ich noch besser.

Kann man das nicht ändern?

Manchmal fehlt mir die richtige Lust. Auch bin ich nicht mit meiner Disziplin zufrieden. Ich habe mir schon oft vorgenommen, mich zu ändern, es gelingt mir

jedoch nicht immer. Zu den Leistungen möchte ich noch sagen, daß ich in der Schule bessere Noten habe als im Betrieb. Anfangs hatte ich im Betrieb wenig Freude an der Arbeit. Jetzt sind die Leistungen jedoch auch im Betrieb besser geworden. Sie gleichen beinahe einander aus.

Welchen Beruf willst du ergreifen?

Ich möchte gerne Tierarzt werden.

Was hat dich dazu bewogen, Tierarzt zu werden?

Der Umgang mit Tieren macht mir große Freude. Ich bin sehr tierlieb.



Michael Dingel

Hat dich jemand bei deinem Berufswunsch beraten?

Ja, meine Mutter, aber in erster Linie war es mein eigener Wunsch.

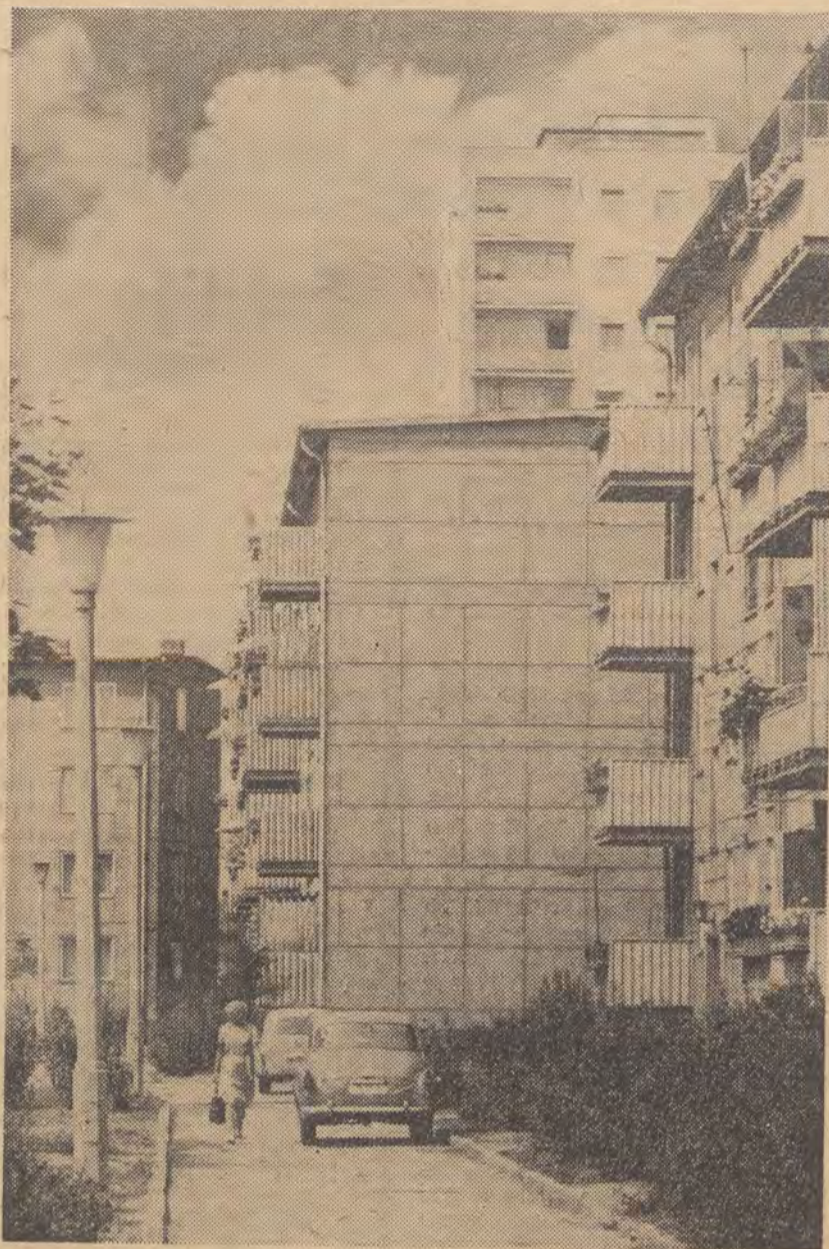
Wie verbringst du deine Freizeit?

Ich spiele gerne Fußball, natürlich im Verein, Tischtennis im Klub, außerdem bin ich eine Leserratte. Zur Zeit lese ich den Buchband „Urania“.

Wir danken den drei Freunden aus der Klasse 10b für ihre Auskünfte und wünschen ihnen gute Ergebnisse bei der Abschlußprüfung und viel Erfolg für die Zukunft.

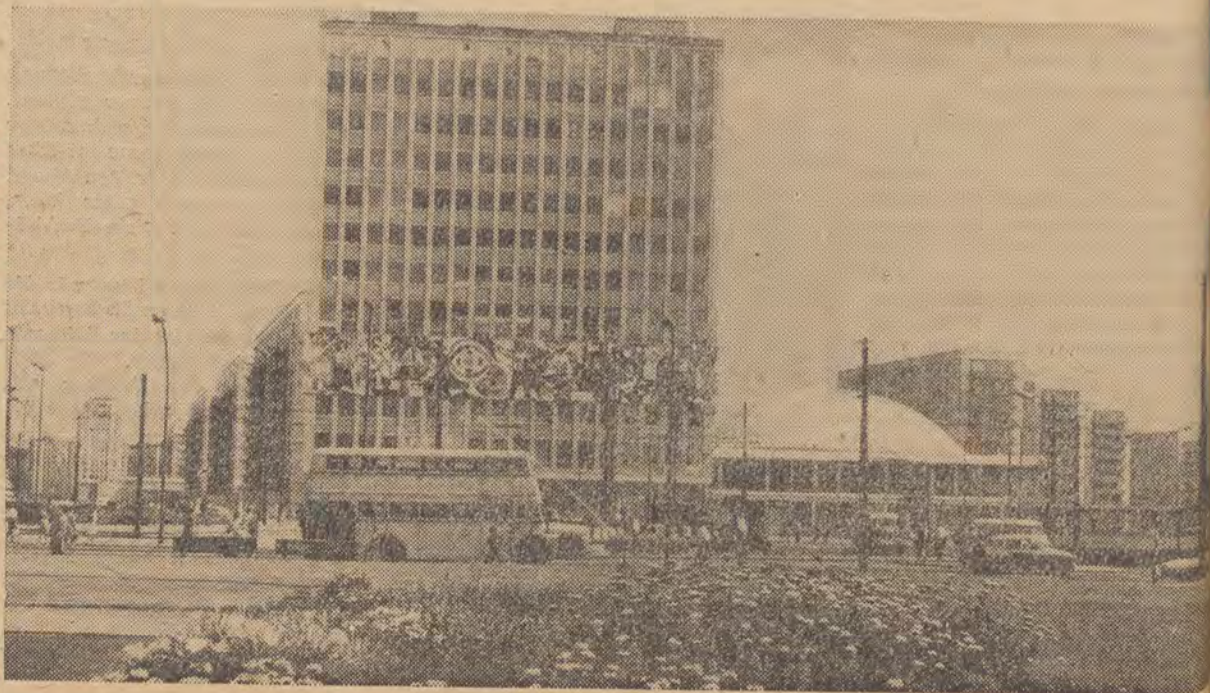
Wohnungen, in denen glückliche Menschen leben — die die Sorge vor dem Morgen nicht kennen, statt Hinterhöfe, auf denen rachitische Kinder spielen, die in Not und Elend leben — das ist das Bild unserer Städte. Die

Arbeiter-Wohnungsbau-Genossenschaften sind zum größten Bauherrn unserer Republik geworden. Bauherren sind die Werktätigen, die ein neues, friedliebendes und glückliches Deutschland aufbauen.



Fotos: Fey

Wer sehen will, was sich in 20 Jahren in der DDR unter Führung der SED getan hat, braucht nicht lange zu suchen. Fast an jeder Ecke findet er Neubauten der verschiedensten Art — vom Kindergarten über den Wohnblock bis zu den Kulturhäusern und Repräsentativbauten. Viele von uns haben ihren direkten Anteil daran in NAW-Stunden geleistet. Wo man geht und steht, ob in der Stadt oder im Betrieb, überall begegnet einem das Neue;



Der neue Müggelturm gehört jetzt für Berlin sicherlich zu den Selbstverständlichkeiten, aber so selbstverständlich war es nicht immer. Wo sich heute glückliche und fröhliche Menschen erholen, da waren vor 20 Jahren Elend und Tod an der Tagesordnung. Da waren die Überlebenden glücklich, die Bunker Keller verlassen zu können. Vor mehr als 20 Jahren sagten viele der heutigen Gäste des Müggelturms: Lieber ein Leben lang trocken Brot, nur keinen Krieg. Viele haben es heute schon wieder vergessen.